**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 44 (1918)

Heft: 27

Artikel: Ausweichend

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-451501

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Sessions=Schluss

Die Landesväter find geruhfam ausgezogen Mus ihrem folgen, angenehm durchkühlten Saal. Sie haben brav geschafft, das ist gar nicht gelogen, Wenn auch am Schluffe allzurasch sich lichtete die Jahl.

Mun ja, was man so hörte aus den Ratsdebatten, War uns Beweis, daß man ums Landeswohl sich

Es ging ganz ruhig zu, ganz ernsthaft — viele hatten In Presseschimpfereien sich vorher ausgeglüht.

Nach allem, was man las in welschen Lärmgazetten, Bevor der Rat hinging, um abzunehmen Rechenschaft, Mußt' man bestimmt vermuten, daß in Ring und Ketten Den Bundesrat man lege, der gar nichts Rechtes schafft.

Es kam gang anders. Jene Wau-wau-Beller Berkrochen sich, verhielten ihren sonst so lauten Mund — Ja, ja, so ist's, wer kritisiert, ist doch nicht immer heller, Ungeifernd kläffen kann der dümmste Gassenh.. bub.

## 21 usmeichend

Kunde: Tragen sich die Bolksschuhe lange? Verkäuferin: Jedenfalls haben sie reißenden 21bfat!

# Englische Militärfliegerinnen

"Der Urbeitsminsser Aoberts ist der Unsicht, daß Frauen ersolgreiche Milliärslieger werden könnten." (Daify Mais)

Glaubt der edle Lord, daß ladies Kann des Krieges Slugkunst frommen? Wo sie meistens bis neun Monat Brauchen, bis sie — niederkommen!....



Chueri: Warum sind 'r ä mit kem 21ug 3' gseh gsi det am Mittwuche vor acht Za-ge? I hett I verfluemet gern ä so ä Brosch verehrt, wenn 'r ume gsi märid.

Rägel: Jä so, wo s' da mit dene Chörben i dr Stadt umeböögget händ. Es ist mir a säbem Tag sterbeselend gsi, i hä gmeint, i heb d' Sleischhalle's letstmal gseh und säb hän i.

Chueri: Gäged Ihr nu, 'r hebid I tünn gmacht, will 'r gwüßt händ, daß 'r ä paar Santim hettid müesen ablade für d' Natienalspendi.

Rägel: Die nächst Truese sell mi töde, wenn i es Wort gwüßt ha, daß schönd gan izieh; ich vermag mi nüt, daß 's grad asen igschlage hät und säb vermag i mi. Chueri: Baumermärtsache! Wenn 's

gheiße hett, es werdi Gelt usgrüchrt — und wenn's nu Roths gsi wär, so wärider

obenabe cho und wenn 'r hettid müsse rütsche bis i d' Burgwies abe.
Rägel: Däfür sind 'r ä nüd um d' Rappe cha für die Brosch, wo-n 'r gseit händ, daß 'r mr hebid welle verehre.

Chueri: Sänder gmeint! Die hän i do dr Sungerbüehlere gspendiert; luegid nu det, wie sie sie sie spieglet.

Rügel (mit einem giftigen Seitenblick): Mira sell sie spiegle, die alt Sahrbach und säb sell sie sie, und Eu sett mr de Hagischwanz gä, daß 'r d' Rappe däwäg göhnd ga in Dreck use rüehre und säb

state of the state geusere. 's nächstmal müend 'r halt 's Bucheliweh vertage.

# Zürich – deine Wohltaten erhalten dich!

Und es begab sich im Jahre X, daß der Stadtsäckel Zürichs, trotz hoher Steuern. entsetzlich zu schwinden begann. — Man sann auf Abhülfe. Endlich faßte man den Entschluß, durch freiwillige Spenden die Kasse wieder zu füllen, zum mindesten das Manko zu tilgen. — Um das Spendetalent des Zürcher Publikums recht in Schwung zu bringen, veranstaltete man ein hohes Sest, wie einst der Linderhilfstag, Blumentag, Urmeetag etc. etc. — Die Begeisterung war groß! — Künstler schusen Entwürfe für teures Geld — ah pardon — für zum Verkauf bestimmte Posikarten und Medaillons, die den Iweck des Sestes versinnbildlichen, den Spender ehren und dadurch einigermaßen entschädigen sollten. Vereine und Schulen rüsteten sich in Proben zu allerlei Darbietungen, um ihr Bestes zum Gelingen des Sestes beizutragen. Xurz, die Begeisterung war groß! — nur zu groß, denn sie führte zu einem gänzlichen Mißerfolg! Es hatten sich nämlich sämtliche Bürger, Einwohner und Fremde, Deferteure, Refraktäre, Internierte etc., kurz, alles was nur zwei Beine hatte und nicht schon in Romitees, Vereinen usw. tätig war, im Drange, der vielgeliebten Stadt Zürich aus Druck des Dalles zu helfen, zu dem beschwerlichen aber ehrenden Dienste des Postkarten- und Undenken-Verkaufs angemeldet, wurden dazu entsprechend ausgerüstet — und als der große Tag anbrach, alles prangte in Kostümen, die Käuser in Slaggenschmuck — da fehlte das spendende Bublikum. — Die Abrechnung war bald gemacht und die hochwohllöbliche Stadt mußte das Defizit übernehmen.

# Es, es und es — es ist ein harter Schluß...

Mensch, o halte dein Gefreß: Schimpf nicht auf die S. S. S. — Denn für manchen und indem Ift sie suß und angenehm.

Weil sie jeden flott bezahlt, Der dort ein Papier bemalt — Steht die Schreibekunst in Slor, Ceffnet sich ein himmelstor.

Ist ein Xerl auch noch so dumm: Dummer noch ist's Nublikum, Das für alles, was da malt, Doch zulett die Rechnung zahlt.

Wundern soll mich, wo es bleibt, Was da heut' Papier beschreibt — Blüht einmal des Friedens Rof', Sind wir dann die Anaben los?

Srag' nicht so, du Rindelvieh! Los wird man die Schreiber nie — Was dir heut' im Sell sitt, das, Publikum, versteht den Spaß.

Das sitt fest und das hält fest -Schweigen, das ist da der Rest. Geufze höchstens: S. S. S.: 's ist ein harter Schluß. O yes!

Mebelspalter

## Briefkasten der Redaktion



Aargauer in 8. Sie sinden es also ganz in Ordnung, daß man die Lebensmittel nicht nach Sürich schieke, "wo sie doch nur von den Schiebern gefressen werden". Ganz abgesehen von der Ausdrucksweise sind Sie auch von in der Ausdrucksweise sind sie von vielet der fonst noch nicht ganz richtig be-richtet. Es gibt in Jürich näm-lich noch eine ganze Masse von Einwohnern, die Schweizer sind.

lich noch eine ganze Masse von Ginwohnern, die Schweizer sind. Und diese Schweizer tragen seit Jahren an der Lasi, die ihnen dadurch, daß sie zufällig in Zürich wohnen, durch die unlauteren Elemente sowohl unter den Ausländern als auch unter den Schweizern ausgebürdet wird. Und nun will man ihnen auch noch die Nahrungsmittel sperren? Ja, glauben Sie denn, wir können auf den Arottoirs und in den Straßengräben Nartossenst den Arottoirs und in den Straßengräben Nartossenst den Arottoirs und in den Straßengräben Nartossenst den Diesenschen besondern Wert darauf zu legen, daß in unsern Straßen, wenigstens da, wo man zu gehen hat, nichts Grünes wächst — im Gegensah zu Ihrem idpllischen Dorf, wo Straße und Wiese so innig miteinander verwachsen sind, daß man nie weiß, ob man auf der einen oder auf der andern geht.

Jensur. N. B. in St. M. Wir sind auch dann gegen die Zensur, wenn sie Ziätter wie die Lausanner Gazette bedroht; denn sie sollte eine derartig geschulte und gebildete Presse vorsinden, daß sie überhaupt überstüssig wäre. In dieser Ginsicht liegt der Sehler nicht an der Zensur, sondern an der Presse, und, in diesem speziellen Sall, an der Gazette de Lausanne. Mit andern Worten: auch wir würden es begrüßen, wenn endlich alle welschen Ziätter so geführt würden, daß man der Zensur den Lauspaß geben könnte. So lange sie aber immer wieder in die Lage kommt, einzuschreiten — und mit Kecht einzuschreiten — haben wir kein Kecht, uns gegen sie zu empören. Und wir

Mit andern Worten: auch wir mürden es begrüßen, wenn endlich alle welschen Blätter so geschirt würden, daß man der Sensur den Lauspaß geben könnte. So lange sie aber immer wieder in die Lage kommt, einzuschreiten — und mit Recht einzuschreiten — haben wir kein Recht, uns gegen sie zu empören. Und wir itäten es doch so herslich gerne.

Arbeiter in W. Sie wenden das schöne Sprichwort "Mitgegangen — mitgehangen" auf die jüngsten Streiks in verschiedenen Städten der Schweis, vor allem auch in Ihrem Seimasssädichen einzusches, der beinahe unmöglich war, auf den Berdienst der Streiktage zu verzichten, und daß sie doch dazu gezwungen wurden. Der Staat habe sich nie erlaubt, so will wie der Gozialismus, der behaupte, dem Einzelnen helsen zu wollen ... Was erzählten Sie uns da? Diese Wahrheiten sind uralt. Die Sozialdemokratie hat sie schon tausend Mal widerlegt — und aber tausend Mal sind die Worwürfe wieder erhoben worden. Dersenige, dem die persönliche Sreiheit und der eigene Wille mehr sind, als zehn Kappen mehr Berdiens, wir der erhoben worden. Dersenige, dem die persönliche Sreiheit und der eigene Wille immer gegen diese Bergewaltigung seiner Persönlichkeit ausehnnen und sich das Recht zu wahren suchen, dann zu arbeiten, wenn es ihm beliebt und dann zu ruhen, wenn er es sien notwendig hält.

Karl hänggi. Berehrter Freund! Erlauben Sie uns, Sie darauf hinzuweisen, daß Sie in der 2frichren juden den grutum begangen haben. Sie haben Jhre Berleumdungen der deutschschweizerischen Pressen Menschlicher Sprache erscheinen nassen gesten sie uns une Suersachen werden sienen standen gertung der der herbeit wird Jhren — wer neiß? — die Sensur der Belag der Schweizeise, sogen man such dann zu lesen wen natieste sie

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Sottingen 3175 Druck und Verlag: Jean frey, Zurich, Dianaftraße 5